Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

Leistungen für einen modernen Bevölkerungsschutz

Schutz
und Hilfe

BBK. Gemeinsam handeln. Sicher leben.

Schutz
und Hilfe

Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

Leistungen für einen modernen Bevölkerungsschutz

BBK. Gemeinsam handeln. Sicher leben.

400

In 400 Veranstaltungen lernen und trainieren pro Jahr ca. 10.000 Teilnehmende an der AKNZ des BBK

18

Die 18 Zivilschutzhubschrauber des BBK werden an 12 Luftrettungszentren eingesetzt

170

Über das Warnsystem MoWaS gehen in Sekundenschnelle Warnmeldungen an mehr als 170 Rundfunk- und Fernsehstationen, Medienprovider und andere

20

Seit 2002 bearbeitet NOAH etwa 20 Einsätze pro Jahr

20

Im BBK werden im Schnitt 20 gleichzeitig laufende Ressortforschungs-projekte betreut

5.055

Das BBK ist dafür zuständig, den Ländern die über 5.000 Einsatzfahrzeuge des ergänzenden Katastrophenschutzes des Bundes zur Verfügung zu stellen

30

Im BBK arbeiten Spezialisten aus mehr als 30 akademischen Disziplinen zusammen

1.700.000

1,7 Mio. freiwilliger Helferinnen und Helfer sind das tragende Element des Bevölkerungsschutzes in Deutschland

© Sarah Pfannkuch, ZSH Luftrettungszentrum Kassel, Christoph 7

„Unser Auftrag ist umfassend“

Fragen an Christoph Unger, Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Welche Aufgaben hat das BBK?
Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat den originären Auftrag, die Bevölkerung in einem Verteidigungsfall zu schützen. Darüber hinaus kümmern wir uns heute um alle denkbaren nationalen Großschadensereignisse von Naturkatastrophen über den Ausfall Kritischer Infrastrukturen bis hin zu technischen Havarien oder Terror-Anschlägen. Und vor diesem Hintergrund haben wir ganz viele konkrete Einzelaufgaben wie zum Beispiel die Warnung der Bevölkerung, das Ressourcen- und Informationsmanagement während einer nationalen Katastrophe oder auch konzeptionelle Arbeit wie beispielsweise die Frage, wie wir mit dem Schutz Kritischer Infrastrukturen umgehen, wie wir ausbilden und wie wir üben. Zusätzlich versuchen wir, die Bevölkerung zu sensibilisieren, sich auf solche Ereignisse vorzubereiten. Wir haben also einen umfassenden Auftrag und ein sehr großes Aufgabenspektrum wahrzunehmen.

Sie betonen, dass das BBK eine „ereignisorientierte Behörde“ ist. Was meinen Sie damit?
Bestimmte Aufgaben erledigen wir rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, und sind zum Beispiel in unserem Lagezentrum GMLZ für nationale wie internationale Einsätze vorbereitet. Wir unterstützen unsere Partner im In- und Ausland und haben die Möglichkeit, die Menschen zu jeder

Tages- und Nachtzeit zu warnen – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sitzen in der entsprechenden Einrichtung und können von da aus sehr schnell eine Warnmeldung ausgeben. Eine ganz wichtige Aufgabe ist auch die Unterstützung von Deutschen, die im Ausland von Schadensereignissen betroffen sind. Diesen kommen wir durch unsere entsprechende Einrichtung mit psychosozialer Unterstützung zur Hilfe.

Wie profitieren die Länder, Kommunen und weitere Partner von den Leistungen der Behörde?
Wir verstehen uns als Zentralstelle für den Bevölkerungsschutz und unterstützen das gesamte nationale Bevölkerungsschutzsystem. Deshalb profitieren viele Akteure von unseren Leistungen – so auch die Länder. Beispielsweise bieten wir an unserer Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) Stabsausbildungen an, führen Übungen durch, stellen Informationen für Länder und Kommunen zur Verfügung und unterstützen die Länder mit unseren konzeptionellen Angeboten sowie dadurch, dass wir im großen Umfang Fahrzeug-Technik für die Feuerwehren und Hilfsorganisationen zur Verfügung stellen.

Das BBK ist auch in den internationalen Bevölkerungsschutz eingebunden. Woran zeigt sich das?
Das deutsche System des Bevölkerungsschutzes genießt in aller Welt sehr hohe Anerkennung. Auch deshalb werden wir häufig um Unterstützung gebeten. Gleichzeitig hat die deutsche Politik erkannt, dass wir auch ein Instrument von Außenpolitik sein können. Wir haben beispielsweise einen Schwerpunkt im Bereich des Schutzes vor CBRN-Gefahren, also vor chemischen, biologischen, radiologischen und nuklearen Gefahren. Deshalb sind wir derzeit vor Ort in Jordanien oder in der Ukraine. Darüber hinaus geht es aber auch immer um Stabsausbildung – hier haben wir beispielsweise ein Projekt mit China. Und zur Stärkung des Brandschutzwesens und zum Aufbau einer ehrenamtlichen Struktur sind wir in Tunesien.

Wo sehen Sie die künftigen Herausforderungen?
Wir stehen insgesamt vor großen neuen Herausforderungen, denen wir uns auch im Bevölkerungsschutz stellen müssen. Ein Thema ist, dass wir mit den Folgen des Klimawandels umgehen müssen. Aber auch hinsichtlich der Kritischen Infrastrukturen kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Derzeit stehen wir vor einer wichtigen politischen Weichenstellung. Wir diskutieren über veränderte sicherheitspolitische Rahmenbedingungen, was uns veranlasst, über alte Aufgabenstellungen wieder ganz neu nachzudenken und Maßnahmen neu umzusetzen. Nehmen Sie die Konzeption Zivile Verteidigung, wie sie im letzten Jahr vom Bundeskabinett beschlossen wurde. Die Umsetzung dieser Konzeption ist darauf ausgerichtet, uns in einem Bündnis- oder Verteidigungsfall zu schützen. Daraus resultieren eine ganze Reihe konkreter Aufgabenstellungen, die auf uns zukommen. Um diese politisch vorgegebenen Ziele realisieren zu können, arbeiten wir intensiv mit allen Akteuren zusammen.

Das Interview als Filmbeitrag finden Sie hier

Risiko-management

Gefahren erkennen, Schäden vorbeugen

Seite 10

Krisen-management

Den Krisenfall gemeinsam bewältigen

Seite 26

Aus- und Fortbildung

Kompetent und gekonnt schützen
Seite 48

Forschung, Entwicklung und Innovation

Weil gut nicht gut genug ist
Seite 38

© BBK

Risiko-management

Gefahren erkennen, Schäden vorbeugen

© Dieter Hawlan/Shutterstock

Schützen und Risiken minimieren

Naturkatastrophen, Cyberattacken, Industrieunfälle, Terror: Wie können wir Schadensfälle vermeiden, die Auswirkungen minimieren und die Lage optimal bewältigen? Das Risikomanagement ist eine der zentralen Aufgaben des BBK. Wir identifizieren Gefährdungsbereiche, entwickeln Strategien und schaffen Strukturen und Mechanismen, um die Bevölkerung und die Kritischen Infrastrukturen unserer Gesellschaft zu schützen und die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen sicherzustellen.

Für viele Schadensereignisse ist Deutschland durch qualifizierte Rettungsdienste, Feuerwehren und Katastrophenschutzeinheiten gut gerüstet. Doch Rahmenbedingungen und damit auch mögliche Ereignisse ändern sich. Risikomanagement dient der weiteren Verbesserung und der Anpassung von Schutzmaßnahmen an neue Herausforderungen. Wer hat zum Beispiel vor einigen Jahren mit dem großen Bedrohungspotenzial durch Cyberattacken gerechnet?

Risikomanagement im Bevölkerungsschutz bedeutet deshalb

- Risiken identifizieren:
  Womit müssen wir rechnen?
- Risiken analysieren: Welche Folgen hat das?
- Risiken bewerten:
  Welches sind die größten Risiken?
- Risiken behandeln: Was ist zu tun?

Dabei ist Risikomanagement eng verzahnt mit dem Krisenmanagement – es liefert unverzichtbare Informationen, um Krisen besser zu bewältigen und im Idealfall durch Prävention sogar zu vermeiden.

Alle Beteiligten im Boot

Bund, Länder, Kommunen, Betreiber Kritischer Infrastrukturen, zivile Organisationen wie Feuerwehren, ehrenamtliche Hilfskräfte und nicht zuletzt die Bevölkerung: Risikomanagement im Bevölkerungsschutz schafft Grundlagen dafür, dass alle Beteiligten bestmöglich zusammenwirken. Dazu werden zum Beispiel Schadensszenarien entwickelt – wie ein regionaler Stromausfall – und durchgespielt. Die zivilen Schutz- und Versorgungsstrukturen können darauf aufbauend gezielt optimiert werden.

Vorausschauen, um bewerten und planen zu können sowie politische Entscheidungen fundiert vorzubereiten: Das ist eine zentrale Aufgabe des Risikomanagements im Bevölkerungsschutz. Dazu erstellt das Amt detaillierte Risikoanalysen für verschiedene Gefahrenszenarien, die seit 2010 dem Deutschen Bundestag jährlich vorgelegt werden. Zu den Szenarien gehört zum Beispiel der Fall „Sturmflut“:

Im Szenario kommt es aufgrund einer Vielzahl von Deichbrüchen zu großen Überflutungen, die 150.000 Menschen direkt betreffen. Infolge des für die extreme Sturmflut verantwortlichen Wintersturms entstehen schwere Schäden an der Infrastruktur der Energieversorgung. Zeitweise sind 6 Mio. Menschen ohne Strom. Gebietsweise fällt die Stromversorgung für bis zu 3 Wochen aus. Menschen müssen evakuiert werden, die medizinische Versorgung ist eingeschränkt, Trans-

Risiken analysieren

Stresstests für eine bedarfs- und risikoorientierte Vorsorge- und Abwehrplanung

© U. Eber, soziale Innovation alphaspirit/Fotolia

portwege sind blockiert, und auch deshalb gibt es Engpässe bei der Versorgung. Dies sind nur einige wenige Beispiele der vielen Dimensionen der Risikoanalyse. Von den Ursachen über Eintrittswahrscheinlichkeit und Ablauf bis zu den Auswirkungen auf Mensch, Umwelt, Volkswirtschaft und immaterielle Aspekte sowie auf die Kritischen Infrastrukturen: Die bewertungsrelevanten Bereiche werden im Detail dargestellt. Auch die Herausforderungen für die verantwortlichen Stellen auf Bundesebene werden beschrieben. Das reicht bis zu den zu erwartenden Kosten oder den Auswirkungen für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Die Risikoanalysen des BBK liefern praxisnah, fachkundig und detailliert wertvolle Informationen für die Planungen im Bevölkerungsschutz. Weitere Informationen finden Sie unter www.bbk.bund.de/risikoanalyse

Kritische Infrastrukturen

Das Rückgrat unserer Gesellschaft schützen

Was haben Strom-, Wasser- oder IT-Netze gemeinsam? Wenn sie z. B. aufgrund einer Naturkatastrophe ausfallen, können die Folgen dramatisch sein – von Versorgungsengpässen bis zu erheblichen Störungen der öffentlichen Sicherheit. Hinzu kommt der Domino-Effekt: So betrifft ein längerfristiger Stromausfall automatisch fast alle kritischen Bereiche – von der Telekommunikation über die Nahrungsversorgung bis zu Transport und Gesundheit.

Der Schutz Kritischer Infrastrukturen (KRITIS) – die zentralen Versorgungseinrichtungen für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft – ist ein Hauptaufgabenfeld des BBK. Grundlage der Bearbeitung ist die von der Bundesregierung beschlossene Nationale Strategie zum Schutz Kritischer Infrastrukturen. Sie verbindet Prävention (Risiken im Vorfeld erkennen, Ausfälle möglichst vermeiden) und Reaktion (Folgen minimieren durch Notfallmanagement, Selbsthilfekapazitäten und Redundanzen) im Sinne eines umfassenden Risiko- und Krisenmanagements.

Die Kooperation von Behörden und den meist privatwirtschaftlichen Betreibern ist dazu unverzichtbar. Das BBK unterstützt die Beteiligten u. a. mit Leitfäden zur Methodik, mit Empfehlungen und mit Seminaren. Es ist aktiver Partner im UP KRITIS, einer Kooperation zwischen den Betreibern, deren Verbänden und den entsprechenden staatlichen Stellen. Zudem ist das BBK Teil des Nationalen Cyber-Abwehrzentrums.

© Thorben Wengert/PIXELIO

Kulturgut-schutz

Zeichen von Identität und Geschichte bewahren

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen sind Kulturgüter leider oft Ziel von Zerstörung oder Raub. Sie sind zudem durch Katastrophen bedroht. Die Haager Konvention von 1954 stellt Kulturgut bei bewaffneten Konflikten unter Schutz. Besondere Schutzmaßnahmen sollen schon zu Friedenszeiten ergriffen werden. In Deutschland ist das BBK beim Kulturgutschutz nach der Haager Konvention federführend.

In enger Zusammenarbeit mit den Ländern sowie mit den Betreibern der Kultureinrichtungen ergreift das BBK zentrale Maßnahmen:

- Bekanntmachung der Haager Konvention
- Sicherung von Archivalien auf Mikrofilm
- Registrierung von Kulturobjekten, die durch die Haager Konvention geschützt werden sollen
- Ausbildung von Personal in Museen, Archiven und Bibliotheken zum Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten und Katastrophen

- Angebot einer Internetplattform zu Sicherheitsaspekten für Kulturstätten (Sicherheitsleitfaden Kulturgut, SILK)

Eine permanente Aufgabe ist die Sicherung der wichtigsten Kulturgüter auf Mikrofilm. Heute existieren bereits 34 Mio. Meter Mikrofilm mit über 1 Mrd. Aufnahmen. Sie ermöglichen es, die deutsche Geschichte anhand von Originaldokumenten nachzuvollziehen. Die Mikrofilme werden im Barbarastollen bei Freiburg in aktuell 1.500 luftdichten Edelstahlbehältern aufbewahrt. Die speziellen Verfahren und Aufbewahrungsbedingungen stellen sicher, dass die Dokumente deutscher Kultur mindestens 500 Jahre erhalten bleiben. Der Zentrale Bergungsort (ZBO) steht unter Sonderschutz und ist besonders gekennzeichnet.

Welche baulichen und technischen Maßnahmen helfen, Personen, Sachwerte und Kritische Infrastrukturen vor den Folgen von Naturgefahren, aber auch von Terror und bewaffneten Konflikten zu schützen?

Das BBK gibt darauf fundierte Antworten in Form von praktischen Empfehlungen für die Bevölkerung zur Umsetzung geeigneter Schutzmaßnahmen.

Das Ziel ist es, die Standfestigkeit und die Funktionssicherheit von Bauwerken, baulichen Anlagen und Kritischen Infrastrukturen gegenüber Gefährdungen sicherzustellen. Hierunter verstehen wir alle baulichen Maßnahmen zum Schutz vor extremen Gefahren wie Sturm, Hagel, Hochwasser, Sturzfluten, aber auch anderen Notlagen wie technischem/menschlichem Versagen bis hin zu bewaffneten Konflikten.

Baulicher Bevölkerungs-schutz

Bauliche Maßnahmen zum Schutz vor extremen Naturgefahren und anderen Bedrohungen

© Creative Travel Projects/Shutterstock

Im Rahmen von Forschungsprojekten werden typische Bauwerke definierten Belastungen ausgesetzt, um die Schwachstellen zu analysieren. Die Ergebnisse der experimentellen Untersuchungen führen zu Empfehlungen geeigneter Verstärkungsmaßnahmen unter dem Aspekt der Prävention und Nachhaltigkeit. Zum Beispiel verhindern bei einer Explosion Schutzfolien auf Fenstern den gefährlichen Glassplitterflug und Tuja-Hecken können als landschaftliches Gestaltungselement zu einer Minderung der Luftstoßwellen führen.

Die Erkenntnisse unserer Arbeit fassen wir in Bürger- und Fachinformationen, Leitfäden und Videos zusammen, die praktische Hilfestellung für baulich-technische Vorbeugung im Sinne von Selbstschutz und Selbsthilfe geben. Damit unterstützen wir nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Betreiber Kritischer Infrastrukturen.

Braucht Deutschland als wasserreiches Land eine Wassersicherstellung und damit eine Trinkwassernotversorgung? Eindeutig ja. Nicht nur durch bewaffnete Konflikte, sondern auch durch andere Extremereignisse wie z. B. Naturkatastrophen, Stromausfall oder Cyberattacken kann über einen längeren Zeitraum die Wasserversorgung ausfallen oder das Leitungswasser durch chemische, biologische oder radiologische Kontaminationen unbrauchbar werden. Deshalb ist die Trinkwassernotversorgung eine der zentralen vorbeugenden Schutzaufgaben des BBK.

Zentral ist es, die leitungsgebundene öffentliche Wasserversorgung möglichst lange aufrechtzuerhalten. Daher fördert das BBK z. B. ergänzende Maßnahmen zum Leitungsverbund oder zur Notstromversorgung.

Für den Fall, dass die leitungsgebundene Wasserversorgung nicht mehr funktioniert, sind in Deutschland – schwerpunktmäßig in Großstädten und Ballungsräumen – bis heute über 5.200 autarke Notbrunnen errichtet worden. Sie ermöglichen eine leitungsunabhängige Minimalversorgung. Zudem stellt das BBK Ausstattung für den Transport und die Verteilung von Wasser bereit.

Beim Thema Notbrunnen zeigt sich einmal mehr die große Bedeutung des Ehrenamts im Bevölkerungsschutz. Die notwendigen jährlichen Funktionsprüfungen und Wartungen werden z. B. von den Freiwilligen Feuerwehren durchgeführt.

Wasser-sicherstellung

Trinkwassernotversorgung der Bevölkerung

© makieni/Shutterstock

Selbstschutz und Selbsthilfe

Gemeinsam handeln. Sicher leben.

Der Strom kommt aus der Steckdose, Nahrungsmittel gibt es fast rund um die Uhr im Supermarkt, im Falle eines Falles wählt man den Notruf: 112. Wir leben in Deutschland in einem sehr sicheren Land, welches über ein hoch professionalisiertes und eng vernetztes System an staatlichen und privaten Akteuren verfügt, die für diese Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Selbstschutz und Selbsthilfe der Bevölkerung, der Betriebe und der öffentlichen Verwaltung sind jedoch entscheidend – für die Einzelnen und für den Bevölkerungsschutz insgesamt.

Zum einen, weil es absolute Sicherheit trotz aller staatlichen Anstrengungen nicht geben kann. Zum anderen: Wer sich selbst und anderen helfen kann, überbrückt im Falle eines weitreichenden Schadensereignisses wie zum Beispiel eines Hochwassers die Zeit, bis Hilfs- oder Rettungskräfte vor Ort sein können. Gleichzeitig werden

die staatlichen Strukturen entlastet – Kapazitäten können nach Prioritäten eingesetzt werden.

Geringeres Schadensausmaß und weniger Verletzte und Todesopfer sind der Lohn von engagierten und verantwortungsvollen Selbstschutz- und Selbsthilfemaßnahmen. Gesetzlich obliegt es den Gemeinden, den Selbstschutz aufzubauen und zu fördern.

Das BBK unterstützt auf vielfältige Weise und richtet auch Informationen vom Bund direkt an die Zielgruppen, z. B. über Flyer, Broschüren und Handbücher, Internet-Angebote für Erwachsene und Kinder (Max-und-Flocke-Helferland), Twitter, YouTube oder Messe-Auftritte. Außerdem steht das BBK per Telefon oder E-Mail für Fragen der Bevölkerung bereit.

„Das BBK unterstützt uns enorm“

Marlis Cremer, Leiterin Amt für Ordnungsangelegenheiten, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz der StädteRegion Aachen

Wie haben Ihnen die Leistungen des BBK geholfen, die Sicherheit der Bevölkerung in der StädteRegion Aachen direkt zu erhöhen?
Wir sind als untere Katastrophenschutzbehörde für den Schutz der Bevölkerung zuständig. Das heißt, wir müssen ein Risikomanagement speziell für unsere Region durchführen. Bei der Identifizierung der Kritischen Infrastrukturen für die StädteRegion Aachen haben wir uns stark an den Unterlagen zur Risikoanalyse des BBK orientiert, um Risiken zu identifizieren, zu priorisieren und vor allem zu minimieren. Das BBK ist für uns die Fachbehörde, die uns ganz enorm unter anderem durch entsprechende Schulungen und Fachpublikationen unterstützt. Ein gutes Beispiel ist unser Unterarbeitskreis Kritische Infrastrukturen Wasser. Unser Einzugsgebiet ragt im Süden deutlich in die Eifel hinein, wo große Trinkwassertalsperren liegen. Und mit den Wasserwerken verfügen wir über ein großes Verteilsystem, an dem Hunderttausende Menschen hängen. Störungen im Bereich der Betriebe, die mit Wasseraufbereitung und -verteilung zu tun haben, treffen also sofort sehr viele Menschen und dann ist klar, dass der gesamte Bereich Wasser zur Kritischen Infrastruktur gehört. Seit vielen Jahren sitzen wir deswegen mit allen Verantwortlichen in diesem Arbeitskreis zusammen.

Und was kommt unmittelbar bei der Bevölkerung an?
Wir können seit Oktober vergangenen Jahres durch die entsprechende Umrüstung in den Leitstellen die Warn-App NINA einsetzen. NINA ist ein sehr wichtiges Mittel, um bei einem Ereignis nicht nur Aufmerksamkeit zu erzeugen, sondern gleichzeitig die Informationen direkt an die Bevölkerung weiterzugeben. Das verbessert das Sicherheitsgefühl und objektiv die Sicherheit der Bevölkerung. Selbstverständlich werden wir die traditionellen Wege – Rundfunk, Fernsehen – parallel nutzen. Aber das BBK mit der Schaffung der technischen Schnittstelle zu NINA und das Land NRW durch die Einführung von MoWaS haben dafür gesorgt, dass die Informationswege einfacher werden. Damit ist die Informationsverbreitung an die Bevölkerung schneller und effizienter geworden.

Welche Leistungen, neben der Risikoanalyse, nutzen Sie vom BBK?
Das beginnt bei den Broschüren und Leitfäden. Dann veranstaltet das BBK viele Kongresse und Seminare und unterstützt uns bei eigenen Veranstaltungen mit Fach-Referenten. Wir nutzen natürlich die AKNZ – für uns DIE Einrichtung, in der sich Führungskräfte des Bevölkerungsschutzes sowohl im operativen als auch im administrativen Bereich aus- und weiterbilden können. Wir lassen dort unsere Einsatzleitungen schulen, aber auch Kollegen aus dem administrativen Katastrophenschutz, dem Veterinärwesen und dem Gesundheitsamt.

Für die operativen Führungskräfte ist auch die Unterstützung mit Konzepten bei der Ausstattungsbeschaffung sehr wichtig, die uns das BBK anbietet. Und natürlich die Fahrzeuge des Bundes, die ergänzend zur Verfügung gestellt werden. Bei Nachfragen zu besonderen Ausstattungen im CBRN-Bereich haben wir häufig fachliche Unterstützung vom BBK in Anspruch genommen, um z. B. ergänzende Beschaffungen für die ABC-Erkunder durchzuführen.

Weiterhin fällt mir die Fachinformationsstelle ein. Ich habe über das BBK und die Uni Bonn Katastrophenvorsorge und -management studiert, kurz KaVoMa. Und wenn man einmal tiefer in diese Materie einsteigt, dann ist die Fachinformationsstelle Gold wert, weil wir dort immer sehr kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner gefunden haben und auch eine hervorragend ausgestattete Bibliothek.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft vom BBK?
Mit dem Blickwinkel einer unteren Katastrophenschutzbehörde habe ich manchmal den Eindruck, dass Informationen, die auf Bundesebene vorhanden sind, von dort zwar in die Länder gesteuert werden, aber nicht bei uns ankommen. Ich weiß, dass im BBK jeden Tag ein Lagebericht erstellt wird, der aber nicht auf unserer Ebene ankommt; ich glaube aber, dass er auch interessante Informationen für unseren Arbeitsbereich enthalten würde. Ein Stück weit liegt das sicher am föderalen System und ich denke, dass eine noch größere Durchlässigkeit für unsere Arbeit hilfreich wäre.

Das Interview als Filmbeitrag finden Sie hier

Krisen-management

Den Krisenfall gemeinsam bewältigen

© StMUV Bayern

Kräfte bündeln und helfen

Katastrophenlagen lassen sich nicht immer vermeiden. Das zeigt zum Beispiel die Flutkatastrophe von 2013. Im Zeitalter zunehmender Unwetter, präsenter Terrorgefahr oder der wachsenden Herausforderung durch Cyberattacken müssen die Schutz- und Hilfsstrukturen bestmöglich greifen. Auch das zeigt das so genannte Jahrhunderthochwasser von 2013: Durch die Vielzahl der Maßnahmen zur Schadensabwehr konnten schlimmere Schäden verhindert werden. Das BBK war dabei ein Dreh- und Angelpunkt der Informations- und Koordinierungsmaßnahmen.

Koordinierung ist der Schlüssel zur effizienten Bewältigung von Krisen.
Daraus leiten sich zentrale Aufgaben für das BBK ab:

- Verzahnung der Hilfskapazitäten des Bundes und der Länder – zum Beispiel Feuerwehren und Hilfsorganisationen – zu verbessern
- Verbesserung Krisenmanagement, operativ und konzeptionell, durch Schaffung und Zusammenführung von Strukturen und Verfahren
- Unterstützung im Ressourcenmanagement
- Informationsmanagement
- Beübung der Fähigkeiten

Beim BBK laufen viele Fäden zusammen.
Im BBK hat der Bund die wesentlichen Instrumente des Bund-Länder-Krisenmanagements zusammengefasst. Das betrifft insbesondere das Gemeinsame Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern (GMLZ), den Aufgabenbereich Warnung der Bevölkerung und das Psychosoziale Krisenmanagement mit der Koordinierungsstelle Nachsorge, Opfer- und Angehörigenhilfe (NOAH) der Bundesregierung. Zudem erarbeitet das Bundesamt auf der Basis von Forschung, Entwicklung, Expertise und Auswertung von Übungen sowie vergangener Krisen Leitlinien und Konzepte für das Krisenmanagement.

Gemeinsames Melde- und Lagezentrum GMLZ

Hochmoderne Lagebewertung
für koordinierte Hilfe

Lagen frühzeitig erkennen, Situationen fundiert bewerten, Ressourcen optimal einsetzen: Das Gemeinsame Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern ist die Schnittstelle für Informationen und Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Organisationen bei der Krisenbewältigung. Hier laufen rund um die Uhr zentral die Informationen aus 20 deutschen, europäischen und internationalen Warn- und Meldeverfahren zusammen. Das GMLZ ist unter anderem an das Modulare Warnsystem des Bundes (MoWaS) angebunden, arbeitet mit dem Euro-Atlantischen-Koordinierungszentrum für Katastrophenhilfe der NATO zusammen und ist in das Katastrophenschutzverfahren der EU integriert. Es ist zum Beispiel in Deutschland alleinig autorisiert, Satellitenbilder aus dem europäischen Erdbeobachtungsprogramm Copernicus (Dienst: Emergency Management Service EMS) anzufordern.

© BBK/Schippers

Die Experten des BBK bewerten die Lagen und versorgen Partner wie Bundesländer, Bundesministerien, Hilfsorganisationen, das Technische Hilfswerk (THW), Nachbarstaaten, EU und NATO frühzeitig mit den entscheidungs- und handlungsrelevanten Informationen. Durch den zentralen Überblick des GMLZ können die jeweiligen Mittel und Maßnahmen optimal eingesetzt werden. Das GMLZ übernimmt auch das Ressourcenmanagement bei Engpässen. Beim Elbe- und Donau-Hochwasser wurden so 1,25 Mio. Sandsäcke aus den Nachbarländern bedarfsgerecht an die betroffenen Bundesländer verteilt.

Modernste Medientechnik, redundante Kommunikationssysteme, umfassende Anbindung an die relevanten Informationsquellen und die fundierte Erfahrung und Expertise der Beschäftigten machen das GMLZ zu einer unverzichtbaren Schaltstelle im Krisenmanagement.

Übungen

Verantwortliche, Einsatzkräfte, Strukturen und Technologien in Aktion

Erfahrung sammeln, Potenziale aufdecken, Neues testen: Übungen und Einsatztests sind wichtige Instrumente für permanente Verbesserung im Bevölkerungsschutz. Sie tragen dazu bei, dass im Ernstfall den betroffenen Menschen immer schneller und besser geholfen werden kann. Deshalb werden zum Beispiel Szenarien mit sehr vielen Verletzten geübt. Hier stehen auch das Zusammenspiel der verschiedenen beteiligten Organisationen, der haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräfte sowie neue technische Verfahren auf dem Prüfstand. Beispiel Medizinische Task Force: Für den lagegerechten Aufbau eines Behandlungsplatzes lieferten unter anderem die testweise eingesetzten Drohnen Bilder von hoher Aussagekraft. Das BBK hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, den Drohnenüberflug über Schadensgebiete in den Gesetzgebungsprozessen zu verankern. Seit April 2017 können alle Akteure im Bevölkerungsschutz Drohnen im Einsatz nutzen.

© BBK

Eine besonders wichtige Übungsreihe unter Federführung des BBK ist die Länderübergreifende Krisenmanagementübung/Exercise LÜKEX. Hier üben die höchsten politischen Entscheidungsträger auf Bundes- und Landesebene sowie u. a. Betreiber Kritischer Infrastrukturen und Vertreter der Wissenschaft die Bewältigung von konkreten Bedrohungs- und Krisenlagen. Bund und Länder bereiten sich so auf Krisen vor, indem sie bestehende Verfahren und Abläufe testen und optimieren. Zu den hochrelevanten Übungsszenarien gehörten unter anderem Virale Epidemie, Cyber-Terrorismus und CBRN-Bedrohung.

Um Folgen von Gefahren für die Bevölkerung so gering wie möglich zu halten oder ganz zu vermeiden, ist wirksame Warnung entscheidend. Der Bund hat für den Krisen- und Verteidigungsfall das satellitengestützte Modulare Warnsystem MoWaS geschaffen und auch den Ländern als zentrales Warn- und Informationssystem zur Verfügung gestellt.

Mit MoWaS können Verantwortliche innerhalb weniger Sekunden Warnmeldungen absetzen – über beispielsweise:

- Rundfunk- und Fernsehanstalten
- Medienprovider
- Internet- und Pagingdienste
- die Deutsche Bahn
- Mobilfunk-Apps wie NINA und andere

Zusätzlich können weitere Warnmittel und Warnmedien an MoWaS angeschlossen werden, perspektivisch zum Beispiel Sirenen, Rauchwarnmelder (mit Warnmodul) oder Haussteuerungen („Smart Home“).

MoWaS bietet eine grafische Benutzeroberfläche, über die Verantwortliche die betroffene Region und Meldungsvorlagen auswählen sowie die Warndurchsagen mit Handlungsempfehlungen ad hoc eingeben können.

Das System wird permanent an neue Ansprüche, Mediennutzungsgewohnheiten der Bevölkerung, technologische Entwicklungen und strukturelle Anforderungen angepasst.

Warnung der Bevölkerung

Angemessen, rechtzeitig, schnell und flächendeckend

© ponsulak/Shutterstock

Psychosoziales Krisen-management

Sozialwissenschaftliches Know-how
und psychosoziale Hilfen

Einsatzkräfte auf Extremsituationen vorbereiten und – wie auch Betroffene – bei der psychischen Bewältigung unterstützen. Bei der Konzeption und Entscheidungsfindung im Krisenmanagement Perspektiven aus den Sozialwissenschaften zugrunde legen: Das zählt zu den Themen und Handlungsfeldern des Psychosozialen Krisenmanagements. Das BBK arbeitet dazu mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und hilft beim Aufbau von bedarfsgerechten Maßnahmen und Strukturen. Dabei werden auch das Know-how und die Hilfsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger einbezogen.

Wie können psychosoziale Belastungsfolgen für Betroffene und Einsatzkräfte im Vorfeld verhindert oder früh erkannt werden? Welche Nachsorgemethoden sind wirksam? Hier setzt die Qualitätssicherung des BBK im Bereich der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) an.

Dazu werden Forschungsprojekte vergeben und in Konsensuskonferenzen bundeseinheitliche Standards und Leitlinien erarbeitet. Diese veranstaltet das BBK mit den Ländern und allen weiteren Partnern, die in Deutschland die PSNV verantworten und umsetzen.

Psychosoziale Unterstützung für Bundesbürger, die im Ausland durch schwere Unglücksfälle, Terroranschläge und Katastrophen betroffen sind, bietet die operative Koordinierungsstelle Nachsorge, Opfer- und Angehörigenhilfe (NOAH) an. Und auch die wichtige Arbeit von Krisenstäben wird durch das Psychosoziale Krisenmanagement im BBK unterstützt. Psychologie und Kommunikationswissenschaften helfen hier dabei, psychosoziale Lagebilder zu erstellen. So können die Schutz- und Hilfsmaßnahmen der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung gerecht werden und damit lagebezogen besser greifen.

„Durch die Unterstützung des BBK halten wir unser Krisenmanagement aktuell“

Daniela Schlegel-Friedrich, Landrätin Landkreis Merzig-Wadern

Wie gestaltet sich Ihr fachliches Verhältnis zum BBK?

Wir wollen im Zivil- und Katastrophenschutz auf der Höhe der Zeit bleiben und auf dem aktuellen Stand der Technik arbeiten. Mit diesem Ziel haben wir unser Krisenmanagement, unsere Planungen für verschiedene Katastrophenszenarien an den Empfehlungen des BBK ausgerichtet und mit der Unterstützung des Bundes in unserer Kommune die Krisenstrukturen angepasst. Wir haben dafür sehr viele Angebote des BBK genutzt. Ganz besonders profitieren wir von der AKNZ in Ahrweiler, wo regelmäßig viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stabes sowie operative Teams geschult werden; wir stellen mittlerweile sogar selbst Gastdozenten an dieser Akademie. So halten wir unser Krisenmanagement durch die Unterstützung des BBK immer aktuell.

Wie profitieren Sie und Ihr Landkreis von den Leistungen des BBK?

Das BBK hat für uns den großen Mehrwert, dass dort ein Know-how vorgehalten wird, das

wir hier im Haus, wie die meisten Kommunen, in diesem Umfang nicht bereitstellen können. Insofern docken wir dort immer an, wenn wir zusätzliches theoretisches oder praktisches Wissen benötigen, vor allem in der Schulung der Kräfte, die mit Katastrophenschutz befasst sind. Besonders wichtig ist uns dabei, dass die Schulungen an der AKNZ „aus einem Guss“ sind. Das heißt, es wird in sehr vielen Bereichen ausgebildet; eben nicht nur technische Themen, sondern zum Beispiel auch Öffentlichkeitsarbeit, was im Krisenfall ja sehr wichtig ist.

Ich denke, eine gute Ausbildung aller Kräfte, die in den Katastrophenschutz eingebunden sind, nutzt im Krisenfall der Bevölkerung. Die Sicherheit der Bevölkerung wird also durch die Zusammenarbeit mit dem BBK erhöht; die Mischung aus Schulung des Personals, Ausbildung auf dem Stand der Technik und Angeboten direkt für die Bevölkerung stellt für unseren Landkreis ein rundes Krisenmanagement dar.

Neben der AKNZ, die vor allem unsere Führungskräfte und operativen Kräfte nutzen, profitieren auch die Bürgerinnen und Bürger unmittelbar von der Arbeit des BBK – beispielsweise durch die Warn-App NINA. Die App kann sich jeder kostenlos auf das Smartphone laden und so vor Gefahren gewarnt werden. Und natürlich gibt es das vielfältige Informationsmaterial des BBK, das sich direkt an die Bevölkerung richtet.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft vom BBK?
Wir würden uns in der konkreten Arbeit wünschen, dass die länderübergreifende Zusammenarbeit über das BBK etwas vereinfacht wird. Ideal wäre, wenn in allen Ländern zumindest ähnliche Spielregeln gelten würden. Es gibt viele Krisenfälle, die sich natürlich nicht an Ländergrenzen halten und in denen man sich dann auch länderübergreifend helfen muss, und dann wäre es sehr gut, wenn wir mit gleichen Standards arbeiteten.

Außerdem würden wir uns für die Zukunft wünschen, dass über das BBK vor allem an der AKNZ mehr Kapazität zur Verfügung stünde. Die dortige Ausbildung wird so stark nachgefragt, dass der Bedarf kaum gedeckt werden kann und wir nach den Anmeldungen oft Monate auf Zusagen warten müssen, weil alle Kurse über einen langen Zeitraum hinweg schon ausgebucht sind.

Das Interview als Filmbeitrag finden Sie hier

Forschung, Entwicklung und Innovation

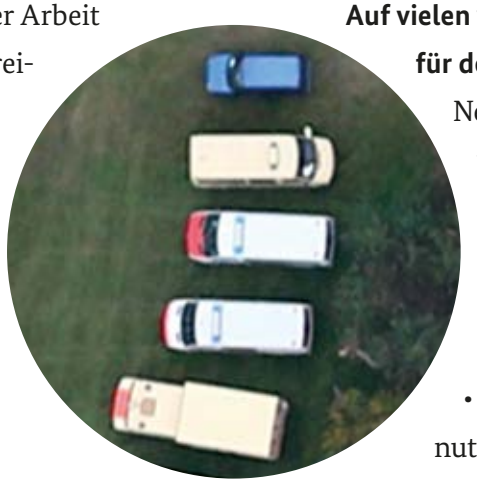
Weil gut nicht gut genug ist

© Drohnenaufnahme DLR 2014

Innovationen vorantreiben und nutzbar machen

Den sich wandelnden Bedrohungslagen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf neuestem Stand der Forschung und Technik begegnen: Das ist eine der unverzichtbaren Aufgaben des BBK. Dazu hat das Amt intern die Strukturen und Kompetenzen geschaffen. Für die effiziente Ausrichtung und gezielte Mittelbündelung im Bereich von Forschung, Entwicklung und Innovation sorgt zum Beispiel ein BBK-interner Forschungsrat. Die Ergebnisse der Arbeit des BBK fließen direkt in alle Bereiche des Bevölkerungsschutzes ein, wie:

- Ausstattung von Einsatzfahrzeugen
- CBRN-Schutz
- Warnung und Information der Bevölkerung
- Schutz der Gesundheit
- Psychosoziale Notfallversorgung
- Selbstschutz
- Schutz Kritischer Infrastrukturen



Wirkung durch eigene Innovation und Kooperation.

Das BBK forscht dazu selbst, vergibt Forschungsaufträge und beteiligt sich an nationalen und internationalen Forschungskooperationen.

Ein Beispiel ist das durch das BBK koordinierte Verbundprojekt „SEMFreS“. Darin werden verschiedene Freisetzungsmöglichkeiten von chemischen und explosiven Stoffen sowie entsprechende Messgeräte und Analyseverfahren untersucht und beurteilt. Ziel ist es, den Anwendern eine fundierte Empfehlung für solche Einsatzlagen geben zu können.

Auf vielen wichtigen Ebenen für den Fortschritt aktiv.

Neben der eigentlichen Forschung und Entwicklung erbringt das BBK eine Reihe von (wissenschaftlichen) Dienstleistungen:

- Forschungsergebnisse auswerten und zusammenführen
- Ergebnisse veröffentlichen und nutzbar machen
- Wissenschaftliche Beratung der Bundesregierung (BMI und andere Bundesbehörden)

Auf diese Weise arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BBK intensiv dafür, dass im Bevölkerungsschutz aus gut permanent besser wird. Auf den folgenden Seiten sind einige Beispiele herausgehoben, die spannende Verbesserungen durch Forschung zeigen.

CBRN-Schutz

Kompetenz auf hohem Niveau

Die Auswirkungen von chemischen (C), biologischen (B), radiologischen (R) und nuklearen (N) Angriffen oder Unfällen auf die Bevölkerung können verheerend sein. Der CBRN-Schutz ist daher eine der wichtigen Beratungs-, Forschungs- und Ausstattungsaufgaben des BBK. In CBRN-Gefahrenlagen besonders wichtig:

- Einsatzkräfte/Personen im Gefahrenbereich schützen
- Die Gefahr schnellstmöglich detektieren und identifizieren
- Einsatzmaßnahmen bei Kontakt (z. B. Dekontamination) ergreifen sowie Verhaltenshinweise geben

Das BBK ist auf zwei Arten aktiv: als fachlich-wissenschaftlicher Berater und als technischer Unterstützer bzw. Ausstatter. So wird zum Beispiel die Persönliche CBRN-Schutzausrüstung

© Fußball EM 2008/Feuerwehr Mannheim

(PSA) für Einsatzkräfte zur Verfügung gestellt und durch Forschung und Entwicklung immer weiter verbessert. Gleiches gilt für Erkundungs- oder Dekontaminationsfahrzeuge.

Das BBK entwickelt neue Konzepte für den CBRN-Schutz in Eigenregie oder in Kooperationen. Dazu gehören die Rahmenkonzeption für den CBRN-Schutz im Bevölkerungsschutz und das Konzept für die Analytische Task Force (ATF). Durch Auftragsforschung mit externen Einrichtungen und der Industrie legt das BBK einen wichtigen Schwerpunkt auf die Mess- und Nachweistechnik. Der Praxisnutzen für die Bevölkerung steht dabei klar im Fokus. Ein Beispiel ist das Infrarot-Fernerkundungsgerät SIGIS 2, das unter anderem bereits bei Großveranstaltungen in Stadien zur präventiven Überwachung eingesetzt wurde.

Schutz der Gesundheit

Voller Einsatz für das Wohl der Menschen

Wie ist ein Massenanfall von Verletzten bestmöglich zu bewältigen, wie können durch CBRN-Gefahrstoffe geschädigte Menschen behandelt werden? Das BBK baut zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung stetig Kapazitäten auf und Fachkompetenz aus.

Das Einsatzgebiet des BBK im Gesundheitsschutz umfasst die wichtigen Aufgaben:

- Katastrophenmedizin
- Krankenhausalarmplanung
- gesundheitlicher Schutz bei CBRN-Gefahren
- Sanitätsmittelbevorratung

Eigens ins Leben gerufen hat das BBK zum Beispiel das Konzept der so genannten Medizinischen Task Force (MTF) des Bundes, die auch durch das Amt ausgestattet wird. Die MTF ist ein im Aufbau befindlicher arztbesetzter sanitätsdienstlicher Einsatzverband, der im Katastrophenfall eine große Anzahl Verletzter versorgen soll. Wenn in Katastrophenlagen die örtlichen Infrastrukturen zusammengebrochen sind und der lokale Regel-Rettungsdienst überlastet ist oder ausfällt, kommt die Task Force zum Einsatz. Innerhalb kürzester Zeit errichtet sie einen autarken Behandlungsplatz, dekontaminiert bei Bedarf Verletzte, behandelt Patienten und organisiert den Patiententransport. Diese Aufgaben werden in Übungen konkret erprobt – die Qualität und Effizienz der MTF sowie die Eignung der Ausstattung werden auf dieser Basis stetig verbessert.

© Drohnenaufnahme DLR 2014

Insgesamt 5.055 Einsatzfahrzeuge samt Ausstattung für den Katastrophenschutz: Aufgabe des BBK ist es, die so genannte ergänzende Ausstattung des Bundes für Brandschutz, Betreuung, CBRN-Schutz und Sanitätswesen zu entwickeln, zu beschaffen und an die Länder zu übergeben. Die Fahrzeuge kommen dann letztlich bei den Feuerwehren und den Hilfsorganisationen wie ASB, DLRG, DRK, JUH und MHD zum Einsatz. Auch die Analytische Task Force und die Medizinische Task Force werden ausgestattet: praxiserprobt und auf neuestem Stand der Technik.

Das Spektrum reicht von Fahrzeugen mit Analyse- oder Dekontaminationsausstattung für CBRN-Lagen über Geräte-, Mannschafts- und Krankentransportwagen bis zu Löschgruppenfahrzeugen mit Katastrophenschutzausstattung. Zudem stellt der Bund über das BBK an 12

Ausstattung

Gerüstet für den Notfall

© BBK

Luftrettungszentren insgesamt 16 Zivilschutzhubschrauber zur Verfügung. Die Länder nutzen sie für den Rettungsdienst; im Zivilschutz- oder Katastrophenfall dienen sie u. a. zur Lagebeobachtung, zum Transport von Spezialisten und Material oder zur Messung von Radioaktivität aus der Luft.

Das BBK bringt seine Expertise von der Planung an ein. Aktuelle Ergebnisse aus eigener Forschung und Entwicklung sowie Ergebnisse der Wissenschaft werden ebenso herangezogen. Die Fahrzeuge werden vom BBK ausgerüstet und samt Ausstattung intensiv auf ihre Einsatztauglichkeit in der Praxis getestet. Dazu werden zum Beispiel die Bedingungen bei großen Schadensereignissen simuliert.

„Das BBK ist bei Großveranstaltungen ein wichtiger Gesprächspartner“

Dr. Hauke Speth, Feuerwehr Dortmund, Abteilungsleiter Forschung und Ausbildung

Wie gestaltet sich Ihr fachliches Verhältnis zum BBK?

Wir haben als Dortmunder Feuerwehr seit Jahren ein sehr intensives Verhältnis zum BBK. Einerseits weil wir als eine von sieben Feuerwehren in Deutschland Standort einer Analytischen Task Force (ATF) sind. Das ist eine spezielle Einheit, die sich bei Unglücksfällen um die Analyse von unbekannten Substanzen kümmert. Das BBK hat dort im Aufbau und seither im Betrieb eine federführende Rolle inne, so dass wir uns regelmäßig austauschen über die Entwicklung neuer Geräte, die täglichen Einsatzkonzepte und über neue Herausforderungen. Andererseits ist es aber nicht nur diese technische Komponente – das BBK ist seit mehr als 15 Jahren bei Großveranstaltungen wichtiger Gesprächspartner für uns. Das hat sich aus der Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft 2006 entwickelt, denn das BBK als koordinierende Stelle hat damals bundesweit alle deutschen Spielstätten zusammengebracht, um ein einheitliches Sicherheitskonzept zu entwickeln. Im Nachgang der WM 2006 hat sich diese Arbeitsgruppe „Großveranstaltung“ erhalten, denn wir wissen alle, welch unterschiedliche Herausforderungen heutzutage

mit Großveranstaltungen verbunden sind. Insofern sind wir dankbar, dass wir mit dem BBK einen sehr potenten Moderator und Koordinator für solch wichtige Gespräche haben.

Welche Leistungen des BBK nutzen Sie?
In der ATF nutzen wir viele Leistungen des BBK. Herausheben will ich ein Gerät namens SIGIS 2, das ein sehr wichtiges Produkt für uns ist. Es ist ein Infrarotspektrometer, das in der Lage ist, über eine Entfernung von bis zu fünf Kilometern unterschiedliche Stoffe zu identifizieren: Ein Infrarotbild von Gasen in der Luft wird aufgenommen und in Echtzeit ausgewertet. Jeder Stoff hat dabei ein ganz eindeutiges Spektrum. Das Gerät SIGIS 2 ist wichtig, weil es auf Distanz Stoffe aufspürt und analysiert und sehr schnell bewertet, mit welchen Substanzen wir es zu tun haben. Dadurch müssen wir Einsatzkräfte nicht in den Nahbereich von Unfällen schicken, wo sie dann selber größeren Gefährdungen ausgesetzt sind. Außerdem kann SIGIS 2 die Proben vor Ort analysieren, was viel schneller geht, als sie erst ins Labor bringen zu müssen. So sind wir als Einsatzleitung viel schneller in der Lage, eine Einsatzsituation umfassend zu bewerten. Und das kommt natürlich ganz direkt der Sicherheit der Bevölkerung zugute. Besonders ist dabei, dass die Entwicklung des SIGIS 2 vom BBK aus einem Forschungsergebnis in die Praxis umgesetzt wurde.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft vom BBK?
Ich habe die Vision, dass wir die Erfolgsgeschichte von SIGIS 2 gemeinsam mit dem BBK an einem anderen Gerät wiederholen. Wir haben hier in Dortmund in einem Forschungsprojekt eine Trägerplattform zur Fernerkundung von Einsatzstellen entwickelt, mit der wir großflächige Schadenslagen erkunden können. Mit diesem System wären wir zukünftig in der Lage, Situationen zu meistern, die für uns heute absolut unzugänglich sind, wie etwa Messungen in schwer kontaminierten Bereichen. Das ist ein tolles System, das mittlerweile den Status eines abgeschlossenen Projekts hat. Jetzt stellt sich die Frage: Wie überführen wir es in die Praxis?

Dazu müssen die politischen Bedingungen gegeben sein. Wir sind heute in der misslichen Lage, dass wir häufig durch Forschungsprojekte zeigen, wie Probleme gut lösbar sind. Die Forschungsgeräte dann aber praxistauglich zu machen, gelingt uns nicht, weil das Geld fehlt. Unsere Forschungsergebnisse kommen „nur“ der Sicherheit der Bevölkerung zugute. Es finden sich keine Investoren, die in so „kleine“ Projekte investieren. Die ATF beispielsweise gibt es nur sieben Mal in Deutschland, weil sie sich aufgrund der hohen Spezialisierung nicht für Investoren aus der Industrie lohnt. Insofern wünsche ich mir, dass das BBK einen Prozess anstößt, damit die Weiterentwicklung durch eine obere Bundesbehörde koordiniert und das System aus der Praxis für die Praxis bereitgestellt wird.

Das Interview als Filmbeitrag finden Sie hier

Aus- und Fortbildung

Kompetent und gekonnt schützen

© BBK

Kompetenz schaffen für den Bevölkerungsschutz

Der deutsche Bevölkerungsschutz ist vielseitig strukturiert: Haupt- und Ehrenamt wirken zusammen, private Organisationen kooperieren mit staatlichen Einrichtungen, Länder- und Bundesstellen ziehen an einem Strang. Wie können die auf den verschiedenen Ebenen notwendigen Kompetenzen ausgebaut und trainiert werden? Antworten gibt der Bereich Aus- und Fortbildung im BBK. Hier stellt das BBK mit der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) die zentrale Aus- und Fortbildungseinrichtung für den Bevölkerungsschutz sowie das Risiko- und Krisenmanagement.

Die konkreten Aktivitäten ergeben sich aus den grundsätzlichen Aufgaben des BBK:

- Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung fördern – z. B. durch die Ausbildung Jugendlicher in Erster Hilfe
- Ausbildung der Zuständigen aus den Ländern – z. B. Schulung und Training zur richtigen Nutzung der vom Bund zur Verfügung gestellten Fahrzeuge und Ausstattungen
- Seminare, Übungen und Trainings auf dem AKNZ Campus in Bad Neuenahr-Ahrweiler

Die BBK Akademie veranstaltet jährlich ca. 450 Seminare und Trainings, an denen insgesamt rund 10.000 Personen aus allen Verwaltungsebenen, am Bevölkerungsschutz beteiligten Organisationen und Wirtschaftszweigen teilnehmen. Auf 20 Hektar finden die Teilnehmenden ideale Lernbedingungen vor. Dazu gehört auch das pädagogische Konzept, das auf zeitgemäßen Grundsätzen der Erwachsenenbildung basiert. Es fördert neben sachlichen Inhalten die gerade im deutschen Bevölkerungsschutz wichtigen Kompetenzen wie Kooperation und Teamarbeit.

Auch das BBK selbst betreibt Kooperation aktiv. So werden z. B. alle Anwärter für den höheren Polizeidienst der Deutschen Hochschule der Polizei intensiv in den Bevölkerungsschutz eingewiesen. Soldaten der Bundeswehr lernen Wichtiges über die zivilmilitärische Zusammenarbeit. Und auch mit der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS) gibt es eine enge Kooperation. Ausbildungsangebote auf internationaler Ebene und Vor-Ort-Veranstaltungen komplettieren die umfassenden Leistungen des BBK im wichtigen Bereich der Aus- und Fortbildung.

Unwetterfolgen, die Sicherheit von Großveranstaltungen, Terrorgefahr, die psychosoziale Versorgung zahlreicher belasteter oder traumatisierter Menschen oder die Bewältigung großer Flüchtlingszuströme: Im Krisenfall ist gezielte Führung unverzichtbar. Neben den richtigen Mechanismen und Strukturen muss hier insbesondere auf die Kompetenz und das Zusammenspiel der Entscheidungsträger Verlass sein.

Das BBK bildet die Verantwortlichen sowie Führungs- und Krisenstäbe aus Verwaltungen, Feuerwehren, Hilfsorganisationen, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Polizeien und Unternehmen der Kritischen Infrastrukturen aus. Dabei wird auch unter möglichst realistischen Bedingungen die Bewältigung von Extremsituationen – z. B. eine Massenpanik oder ein längerer Stromausfall – trainiert. Die Basis bilden u. a. Risikoanalysen oder konkrete Gefahrenabwehrpläne der Kommunen, die hier auf den Prüfstand kommen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Auswertung realer Großschadenslagen fließen mit ein.

Die Maxime ist die handlungs- und kompetenzorientierte Aus- und Fortbildung. Das heißt z. B. auch: Social Media einsetzen, Spontanhelfer einbinden, mit Medienreaktionen umgehen, grenzüberschreitend zusammenarbeiten. Realistische Szenarien, neueste Erkenntnisse und optimierte Zusammenarbeit der Beteiligten: Darauf fußen die BBK Ausbildungen von Führungs- und Krisenstäben und Entscheidungsträgern.

Führungs- und Krisenstäbe

Aus- und Fortbildung für kompetente Führung und Leitung im Krisenfall

© BKW/Bernd Lammel

Erfolgreicher Bevölkerungsschutz ist das Ergebnis der Leistungen vieler Akteure. Das BBK sorgt durch gezielte Aus- und Fortbildung nicht nur für wichtige Qualifizierung, sondern vermittelt auch die Kompetenz und das Verständnis für die notwendige Kooperation. Das betrifft Haupt- und Ehrenamtler, Zivilisten, den Polizeidienst, das Militär, den öffentlichen Dienst und die Wirtschaft.

Und so wie Katastrophen nicht an Ländergrenzen haltmachen, ist auch der Bevölkerungsschutz eine übernationale Herausforderung. Das BBK geht dazu vielfältige Kooperationen ein, und es bietet mit der AKNZ darüber hinaus eine über Deutschland hinaus gefragte Qualifizierungseinrichtung. Die Dozierenden der AKNZ trainieren seit vielen Jahren die Führungsteams der EU für den Erkundungs- und Leitungseinsatz in Katastrophenregionen. Die NATO nutzt die

Übergreifende Aus- und Fortbildung

Fähigkeiten stärken, Kompetenzen bündeln

© Fotostudio Meinke/BBK

AKNZ als Trainingszentrum im CBRN-Bereich. Und die Experten des BBK helfen im Ausland auch vor Ort oder in der Strategieberatung, Strukturen des Bevölkerungsschutzes aufzubauen und zu optimieren. Zu den Kooperationspartnern zählen hier zum Beispiel China, Jordanien und Tunesien.

Gemeinsam stark für den Schutz der Bevölkerung, auch und gerade bei sich rasant wandelnden Bedingungen – das ist die Herausforderung, die das BBK mit der praxisnahen, wissenschaftlich fundierten und sektorübergreifenden Aus- und Fortbildung der verschiedenen Akteure im Bevölkerungsschutz maßgeblich mit löst.

Moderner Kompetenzaufbau

Vor-Ort-Seminare, virtuelle Akademie, Master-Studiengang

Ausbildung im Bevölkerungsschutz genau dort, wo sie optimal wirkt: Dafür engagiert sich das BBK. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir unsere Seminare bei weitem nicht nur in der AKNZ durchführen.

Wo möglich, passen wir uns der Arbeitsrealität und den Anforderungen unserer Zielgruppen an. Unsere Dozierenden begleiten bei Bedarf auch Übungen vor Ort und führen Inhouse-Seminare durch. Sogar Ad-hoc-Seminare und Einsatzbegleitungen sind möglich.

Mit modernen Mitteln des digitalen Lernens baut das BBK an der AKNZ die virtuelle Akademie aus. Das ortsunabhängige Lernen ermöglicht es, die Ausbildung besser mit dem Berufsalltag zu verbinden – insbesondere für Ehrenamtler eine entscheidende Erleichterung. Ein weiterer spannender Vorteil des IT-gestützten Lernens ist die digitale Simulation und Auswertung von Szenarien.

Fundierte und ganzheitliche Schutz- und Bewältigungskonzepte gewinnen in unserer komplexen Welt rasant an Bedeutung. Vor dem Hintergrund hat die Universität Bonn in Zusammenarbeit mit dem BBK den berufsbegleitenden Masterstudiengang Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa) ins Leben gerufen. Er schafft eine breite interdisziplinäre Wissensbasis und bietet darauf aufbauend Möglichkeiten, sich zu spezialisieren.

© Ariel Skelley/DigitalVision via Getty Images

„Wir brauchen verstärkt Schulungen für Großschadenslagen“

Prof. Dr. Axel Heller, Ärztlicher Leiter der 24. MTF Dresden

Wie gestaltet sich Ihr fachliches Verhältnis zum BBK?

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe ist für uns ein wichtiger Partner im medizinischen Bevölkerungsschutz. Das BBK hat das Konzept der Medizinischen Task Force (kurz MTF) entwickelt. Im Zusammenspiel mit den Hilfsorganisationen und der Feuerwehr setzen wir dieses Konzept mit der 24. MTF in Dresden und Umland um. Bundesweit sind etwa 60 Medizinische Task Forces verteilt. Mit ihren Teileinheiten Behandlung, Führung, Transport und Dekontamination wirkt eine MTF im Katastrophenfall als taktischer Verband mit 24 Fahrzeugen und 126 Helfern, davon 12 Ärzte, zusammen und wird in der Regel überregional eingesetzt. Bei vollständiger Entfaltung der gesamten MTF können 50–100 Patienten behandelt werden, bei einer Durchhaltefähigkeit von 48 Stunden. Gleichzeitig können die Teilkomponenten einer MTF bei größeren Schadenslagen, aber auch im eigenen Landkreis oder Regierungsbezirk verwendet werden. So z. B. der Gerätewagen Sanität (GW San), mit dem wir auch bei einer Massenkarambolage auf der Autobahn mit Personal und Material gut unterstützen können. Wir arbeiten insofern mit dem BBK zusammen, dass die Ausbildungen unserer Verbandsführer

dort stattfinden und wir Projekte gemeinsam mit dem BBK durchführen, damit wir eine optimale katastrophenmedizinische Versorgung unserer Bevölkerung sicherstellen können.

Wie unterstützt die Ausbildung des BBK Sie dabei, die Bevölkerung zu schützen?
Die Ausbildung des BBK, hauptsächlich an der AKNZ, ist für uns im medizinischen Bevölkerungsschutz sehr wichtig. Am Beispiel der MTF erklärt, ist es so: Das BBK hat das Konzept der MTF entwickelt und stellt uns Fahrzeuge und Mittel zur Verfügung, um die notwendigen Ausbildungen unserer Helfer durchzuführen. An der AKNZ erhalten wir weiterführende Ausbildungsgänge speziell für die MTF, wo z. B. ein mehrtägiger Verbandsführer-Lehrgang stattfindet, an dem ich auch teilgenommen habe. Diese Ausbildungen befähigen uns, in einer Großschadenslage oder Katastrophe handlungsfähig und wirksam zu sein. Neben der Ausbildung für die MTF bietet die AKNZ auch Führungskräfteschulungen zur Bewältigung von Großschadenslagen unterhalb der Katastrophenschwelle an, von denen ich auch schon mehrere besucht habe. Das sind didaktisch hervorragend konzipierte und sehr interessante Kurse selbst für langjährig rettungsdienstlich Erfahrene. Wir haben hier in Dresden unser Großschadenslagen-Konzept nach den Impulsen der AKNZ ganz deutlich umgestellt.

Welche Herausforderungen sehen Sie im medizinischen Bevölkerungsschutz?
Die seit 2016 auch in der Bundesrepublik Deutschland veränderte Sicherheitssituation lässt künftig vermehrt Schadenslagen mit einer erhöhten Anzahl Schwerverletzter erwarten. Als Notfallmediziner und Katastrophenschützer müssen wir darauf hinwirken, dass Fähigkeiten auch in der Breite ausgebildet werden. Das heißt, dass beispielsweise die AKNZ vermehrt Schulungen anbieten könnte, um mehr Medizinerinnen und Mediziner in der Stadt und auf dem Land für den Einsatz bei Großschadenslagen zu schulen. Die Arbeit bei der MTF ist eine ehrenamtliche Tätigkeit und eine spannende Herausforderung, die sehr viel Spaß macht, weil man jenseits der „Apparate-Medizin“ wieder mit Händen, Ohren und Gefühl arbeitet und ganz nah am Patienten dran ist. Trotzdem gibt es viel zu wenige Ärzte, die wir im Katastrophenfall einsetzen können. Es gibt 12 Planstellen in jeder MTF zu besetzen, das Ganze 60-mal in Deutschland, und damit wir auch wirklich in jeder Situation gewappnet sind, müssen diese Stellen doppelt, besser dreifach besetzt sein. So brauchen Sie pro MTF mindestens 40 Ärzte, die sich zur Verfügung stellen. Dieser Bedarf ist in der Fläche keineswegs gedeckt, und viel mehr Medizinerinnen und Mediziner sollten sich ehrenamtlich engagieren und von Institutionen wie der AKNZ im Bereich Katastrophenmedizin und Großschadenslagen ausbilden lassen. Dazu mein eindringlicher Appell an die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen: Unterstützen Sie im Ehrenamt den medizinischen Bevölkerungsschutz und Ihre lokalen Hilfsorganisationen, z. B. über das Engagement in einer MTF.

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe (BBK)
Provinzialstraße 93
53127 Bonn

Stand
November 2019

2. Auflage

Druck
Strohmeyer Dialog Druck GmbH
Wehretal-Langenhain

Papier
Profisilk

Konzept, Gestaltung und Redaktion
Gipfelgold Werbeagentur GmbH
Bonn

Bildnachweis
Seite 6 – © Mutzberg/BBK

Urheberrechte
Das Copyright für Texte und Bilder liegt beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), soweit nicht anders ausgewiesen.

ISBN
3-939347-79-5
978-3-939347-79-8

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.de
PEFC
PEFC/04-31-1338

Die Interviews als Filmbeitrag finden Sie hier

SELBSTHILFE FÖRDERN VERSORGEN VER
MIEREN WARNEN AUSSTATTEN GEFAHR
NETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFANGE
ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN BEDR
OPERIEREN FORSCHEN AUSBILDEN SCH
GEN ABWEHREN KRÄFTE BÜNDELN SELB
HELFEN ORGANISIEREN INFORMIEREN
FE FÖRDERN VERSORGEN VERNETZEN D
NEN AUSSTATTEN GEFAHREN ERKENNEN
KONTAMINIEREN AUFFANGEN KOOPERI
SCHÄDEN VORBEUGEN BEDROHUNGEN
FORSCHEN AUSBILDEN SCHÜTZEN HELF
REN KRÄFTE BÜNDELN SELBSTHILFE FÖ
GANISIEREN INFORMIEREN WARNEN AU
VERSORGEN VERNETZEN DEKONTAMINI
TEN GEFAHREN ERKENNEN SCHÄDEN VO
AUFFANGEN KOOPERIEREN FORSCHEN
GEN BEDROHUNGEN ABWEHREN KRÄFT
BILDEN SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIE
BÜNDELN SELBSTHILFE FÖRDERN VERSO
INFORMIEREN WARNEN AUSSTATTEN GE
VERNETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFA
REN ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN
GEN KOOPERIEREN FORSCHEN AUSBILD
DROHUNGEN ABWEHREN KRÄFTE BÜND
SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIEREN INF
SELBSTHILFE FÖRDERN VERSORGEN VER
MIEREN WARNEN AUSSTATTEN GEFAHR
NETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFANGE
ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN BEDR
OPERIEREN FORSCHEN AUSBILDEN SCH
GEN ABWEHREN KRÄFTE BÜNDELN SELB
HELFEN ORGANISIEREN INFORMIEREN
FE FÖRDERN VERSORGEN VERNETZEN D
NEN AUSSTATTEN GEFAHREN ERKENNEN
KONTAMINIEREN AUFFANGEN KOOPERI
SCHÄDEN VORBEUGEN BEDROHUNGEN
FORSCHEN AUSBILDEN SCHÜTZEN HELF
REN KRÄFTE BÜNDELN SELBSTHILFE FÖ
GANISIEREN INFORMIEREN WARNEN AU
VERSORGEN VERNETZEN DEKONTAMINI
TEN GEFAHREN ERKENNEN SCHÄDEN VO
AUFFANGEN KOOPERIEREN FORSCHEN
GEN BEDROHUNGEN ABWEHREN KRÄFT
BILDEN SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIE
BÜNDELN SELBSTHILFE FÖRDERN VERSO
INFORMIEREN WARNEN AUSSTATTEN GE
VERNETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFA
REN ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN
GEN KOOPERIEREN FORSCHEN AUSBILD
DROHUNGEN ABWEHREN KRÄFTE BÜND
SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIEREN INF
SELBSTHILFE FÖRDERN VERSORGEN VER
MIEREN WARNEN AUSSTATTEN GEFAHR
NETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFANGE
ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN BEDR
OPERIEREN FORSCHEN AUSBILDEN SCH
GEN ABWEHREN KRÄFTE BÜNDELN SELB
HELFEN ORGANISIEREN INFORMIEREN
FE FÖRDERN VERSORGEN VERNETZEN D
NEN AUSSTATTEN GEFAHREN ERKENNEN
KONTAMINIEREN AUFFANGEN KOOPERI
SCHÄDEN VORBEUGEN BEDROHUNGEN
FORSCHEN AUSBILDEN SCHÜTZEN HELF
REN KRÄFTE BÜNDELN SELBSTHILFE FÖ
GANISIEREN INFORMIEREN WARNEN AU
VERSORGEN VERNETZEN DEKONTAMINI
TEN GEFAHREN ERKENNEN SCHÄDEN VO
AUFFANGEN KOOPERIEREN FORSCHEN
GEN BEDROHUNGEN ABWEHREN KRÄFT
BILDEN SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIE
BÜNDELN SELBSTHILFE FÖRDERN VERSO
INFORMIEREN WARNEN AUSSTATTEN GE
VERNETZEN DEKONTAMINIEREN AUFFA
REN ERKENNEN SCHÄDEN VORBEUGEN
GEN KOOPERIEREN FORSCHEN AUSBILD
DROHUNGEN ABWEHREN KRÄFTE BÜND
SCHÜTZEN HELFEN ORGANISIEREN INF
SELBSTHILFE FÖRDERN VERSORGEN VER